

In diesen Tagen

erleben wir den **Merkel – Macron – Pakt** über 750 Milliarden Euro, von dem wir am Ende wohl alles bezahlen werden. Das ist ein weiterer Schritt in dem anhaltenden Versuch, Deutschland als Ressource zu nutzen, aber politisch zu verzwerger. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur (indirekten) Staatsfinanzierung durch die EZB und die Kommentare der französischen EZB-Präsidentin dazu gehören mit in dieses Bild. Immerhin hat das **international hoch angesehene höchste Gericht des wichtigsten Anteilseigners der EZB** (das nämlich ist Deutschland, auch wenn wir auf das entsprechende Stimmrecht unter französischem Druck haben verzichten müssen) entschieden: Das schiebt aber die Französin nicht, denn sie kann auf die Unterstützung von Macron bauen, das Bundesverfassungsgericht aber nicht auf die von Merkel. Für uns Deutsche ist **Adolf Hitler ja die alles andere überblendende Figur der europäischen Geschichte**, das uns blind dafür macht, dass andere Völker, insbesondere Frankreich, in historischen Zusammenhängen denken. Wir können uns einfach nicht vorstellen, dass **Franzosen das geschichtliche Gesamtkonzept ihrer *grande nation* seit dem Mittelalter weiterhin im Kopf und Herzen haben.**

Ich erlaube mir, hierzu etwas weiter auszuholen, denn **Politik ist die Fortsetzung von Geschichte.**

I. Am 29. Mai 1453, also vor 567 Jahren wurde **Konstantinopel erobert**. Das war auch eine Folge der französischen Ostpolitik. 1204 hatten französische Ritter Konstantinopel zerstört, geplündert und das Byzantinische Reich geteilt. Damit war den Osmanen gezeigt worden: Wenn die Christen selbst Konstantinopel und das Byzantinische Reich zerstören - dann können wir das auch, und Frankreich steht sogar auf unserer Seite. Die türkisch – französischen Beziehungen gestalteten sich jedenfalls freundlich.¹ Im Einvernehmen mit dem türkischen Sultan bereitete Ludwig XIV, Frankreichs allerchristlichster König, den konzentrischen Kampf gegen Deutschland vor: **Der Sultan sollte Wien und ggfs. seinem Reich einverleiben (1683: Türken vor Wien), während Frankreich gleichzeitig im Westen Deutschlands Straßburg kampflos einnehmen würde** (1681; vgl. ausführlich: Jorga aaO) Französische Wünsche gingen noch viel weiter, wie sich im sogenannten Pfälzischen Erbfolgekrieg zeigte. Es ist kaum auszumalen, welche Eroberungen Frankreich in Deutschland vollzogen hätte, wenn die Türken vor Wien siegreich geblieben wären! Im Siebenjährigen Krieg und unter Napoleon war Frankreich bereit, Preußen und große Teile Nord-Deutschlands den Russen auszuliefern, um die Vorherrschaft über das restliche Deutschland zu bekommen. So hatte auch das republikanische Frankreich vor 1914 keine Scheu, mit der übelsten Autokratie Europas, dem Zarenreich, gegen Deutschland zu paktieren, um nicht nur Elsaß - Lothringen wieder zu erobern, sondern, wie es in der Ruhrbesetzung noch einmal versucht wurde, das linke Rheinufer zu erobern.

Bei aller Freundschaft und in voller Erkenntnis, dass wir Europa, unseren alten Kontinent stärken müssen - eine ***societas leonina*, einen Klub, in welchem wir zahlen und die von den Franzosen angeführten Romanen das sagen, sollten wir nicht wollen.**

¹ Hierzu grds. + passim das bis heute wohl kaum übertroffene Standwerk von Nicolae Jorga, Geschichte des Byzantinischen Reiches, Gotha, 1908- 1913, unveränderter Nachdruck in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft 1990)

Aber wir Deutschen werden dem in diesen Tagen mit dem Macron- Merkel- Pakt eröffneten Angriff erliegen. Die Schuldenunion wird kommen – und es wird sich damit vollziehen, was **ich in dem folgenden schon 2011 geschriebenen Artikel prophezeit habe.**

Die Wiedervereinigung

Vor 750 Jahren, am 25. Juli 1261 wurde das infolge des Vierten Kreuzzuges geteilte Byzantinische Reich nach einer fast 50 –jährigen Trennung wiedervereinigt. Ähnlichkeiten mit heute geben zu Befürchtungen Anlass, wenn man statt Konstantinopel und Byzanz Berlin und Deutschland und statt Nicäa Bonn und die Bundesrepublik vor 1990 liest.

Teilung des Reiches = Teilung Deutschlands und Berlins

Am 12. 4. 1204 erstürmten die zumeist französischen Teilnehmer des Vierten Kreuzzuges Konstantinopel. Die Stadt wurde in einer Weise geplündert, wie sie in der Geschichte nicht ihresgleichen hat (Runciman, Geschichte der Kreuzzüge, München 1960, Bd. III, S. 127). Die kostbaren, in Jahrhunderten hier angesammelten Schätze wurden unter die Eroberer verteilt und zum Teil in barbarischer Weise vernichtet (Ostrogorski, Geschichte des byzantinischen Staates, 3. Auflage 1963, S. 345). Es wurde nun ins Werk gesetzt, was im März 1204 vor den Toren der Stadt von den künftigen Siegern vereinbart worden war: Das verhasste Byzanz wird geteilt! Selten wurde in der Geschichte planmäßiger verfahren (Ostrogorski, S. 349). Wie das Reichsterritorium wurde auch die Hauptstadt Konstantinopel aufgeteilt. Die Abenteurer aus Frankreich riefen unter formaler Anerkennung einer fortbestehenden Reichseinheit das Lateinische Kaiserreich aus und wählten Graf Balduin von Flandern zum Kaiser aus. Das als Begründung für den Kreuzzug verkündete Ziel, die Befreiung des Heiligen Grabes in Jerusalem, geriet ganz aus dem Blick. Im 1. und 2. Weltkriege sollte ja auch für Demokratie und Recht gekämpft werden, wozu im 1. WK das zaristische Russland, im 2. WK die verbrecherische Sowjetunion als Gehilfe gefunden wurde.

Die byzantinische Führungsschicht gründeten in der Provinzstadt Nicäa eine neue Hauptstadt. Hier entstand das, im Gegensatz zum lateinischen, nun so genannte griechische Kaiserreich von Nicäa. Der Jubel im Abendland über den Untergang von Byzanz war groß und allgemein. Die staufische Umklammerung des Papsttums schien zerbrochen. Die Macht des Kaisers gefällt. Nun war auch die widerspenstige griechische Kirche gedemütigt. Nie zuvor und niemals danach durfte das Papsttum sich mächtiger fühlen als jetzt. Es kamen aber dann Berichte über die Schändlichkeiten, mit denen die Franken, welche zur Befreiung des Heiligen Grabes aufgebrochen waren, die Ideale des Kreuzzuges besudelt hatten. Die verbündeten Sieger gerieten selbst in Streit. (Runciman, S. 132). **Es habe niemals ein größeres Verbrechen an der Menschheit gegeben als den Vierten Kreuzzug**, meint dieser englische Historiker. Das lateinische Kaiserreich, der abendländische Marionettenstaat auf byzantinischen Boden, hatte binnen kürzester Zeit moralisch und ökonomisch abgewirtschaftet. Schon wenige Jahre nach seiner Gründung war seine Macht bis auf den Grund erschüttert (Ostrogorski, S. 353).

Nicäa hingegen wurde, wohl aus ähnlichen Gründen wie später einmal Bonn am Rhein, zum provisorischen Sitz der Regierung des frei gebliebenen Reichsteils. Nicäa konnte, so klein es

war, eine Konkurrenz zur wahren Hauptstadt sein, was Konstantinopel in den Herzen aller Reichsangehörigen geblieben war. Unter tüchtigen Regenten, die in den besten Traditionen des alten Reiches fußten, nahm das griechische Kaiserreich von Nicäa einen ungeahnten und raschen Aufschwung. Eine kluge Militärpolitik schuf sichere Grenzen, soweit es die unruhigen Zeiten zuließ. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die griechischen Kaiser der wirtschaftlichen Entwicklung. *Die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse ... waren viel gesünder, als die Verhältnisse nach der Wiedervereinigung. Viel gesünder war auch dieser Staat selbst* (Ostrogorski, S. 357). Das Teilreich erlebte eine Blüte, die an die besten Zeiten des Reiches erinnerte. Ausländische Beobachter fühlten sich sogar an das goldene Zeitalter des antiken Athen geändert (Ostrogorski, S. 367). Das lateinische Kaiserreich hingegen lag wirtschaftlich darnieder. Der Kredit des Regimes in Konstantinopel war völlig gesunken. Auch seine Schutzmacht, war nicht mehr in der Lage, Hilfe zu leisten.

2. **Das Ziel der Wiedervereinigung** war in Nicäa niemals aus den Augen geraten, auch wenn es – wir würden sagen – Grundlagenverträge zur gegenseitigen Respektierung zwischen den beiden feindlichen Brüdern gab. (Ostrogorski, S. 371). **Die Wiedervereinigung wurde wider Erwarten und mit überraschender Leichtigkeit erreicht**, als am 25. Juli 1261 ein beherzter Heerführer in die geistig und militärisch wehrlose Hauptstadt einmarschierte. Das lateinische Kaiserreich brach kampflos in sich zusammen. Der Jubel im ganzen wieder vereinigten Reich war unbeschreiblich, als der Kaiser des griechischen Kaiserreiches, Michael VIII., am 15. August 1261 seinen Einzug in die Hauptstadt vollzog.

3. Nach der Wiedervereinigung - Und nun?

Die wiedergewonnene Hauptstadt machte einen trostlosen Eindruck. Konstantinopel musste mit Riesensummen wiederaufgebaut werden. Das Reich, nun wieder das Byzantinische Kaiserreich, mit der Hauptstadt Konstantinopel wurde von der damaligen Staatengemeinschaft wieder als regionale Großmacht akzeptiert. Die wiedergewonnene Machtstellung bürdete dem Reich aber schwere Lasten auf. Die alten Feinde im Westen (die Serben und Bulgaren) drohten mit den alten Koalitionen, denen das Reich nur mit viel Geld entgegentreten konnte. Das geschah unter Inkaufnahme schwerer innerer Verwerfungen und unter Aufbietung aller Kräfte. Die Kräfte des Reiches erschöpften sich.

Die türkische Gefahr war für einige Jahrzehnte zurückgetreten. 1288 begann eine Expansion, die erst etwa 400 Jahre später vor Wien zum Stehen kam. **Das wieder vereinigte Byzantinische Reich hatte sich durch Wiederaufbau und außenpolitische Aufgaben finanziell verausgabt. Es sparte nun dort, wo es scheinbar am leichtesten ging, nämlich bei Militär. Die eigene Bevölkerung war zum Waffendienst nicht mehr bereit**, wie ja auch bei uns die Wehrpflicht abgeschafft wurde. Das Landheer gegenüber den andringenden Türken so wichtig, wurde so verkleinert, sodass die **Streitmacht von Byzanz nach dem Zeugnis von Zeitgenossen ' zum Lachen' war** (Ostrogorski, S. 398).

Es traten nun Symptome hervor, die von den Historikern unter dem Stichwort Feudalisierung beschrieben werden. Der vor der Wiedervereinigung von der Regierung besonders gepflegte **Mittelstand sah sich einer immer drückenderen Abgabenlast** gegenüber. Steuerausfälle waren die Folge, denen das Reich durch immer rigorosere Steuerbeitreibungsmaßnahmen entgegenzuwirken versuchte, wogegen sich die Betroffenen wiederum mit Tricks und auch Bestechung wehrten. Die Missstände in der Steuerverwaltung waren wohl die Hauptsache für den zunächst langsamen, aber dann doch dramatischen Verfall des wieder vereinigten

Reiches. Ein wichtiges Symptom für die Krise war auch der **Ansehensverlust der byzantinischen Währung**. Das zur Zeit der Teilung noch ungebrochene Vertrauen der östlichen Mittelmeerregion, in welcher Byzanz Handel trieb, in die **byzantinische Währung**, eine Goldmünze bestimmter Wertigkeit, löste sich allenthalben in ein wachsendes Misstrauen auf. **Kurz nach der Wiedervereinigung wurde die byzantinische Währung, die einst die Leitwährung der Region gewesen war, von neuen Münzsorten verdrängt**. Inflation, Preissteigerungen und Verarmung waren die Folge. Die Regierung griff zu Steuererhöhungen, die Belastung stieg, damit stieg die Verarmung der Bevölkerung; es entstand ein Teufelskreis (Ostrogorski, S. 398).

Ostrogorski, der vielleicht bedeutendste Byzantinist des 20. Jahrhunderts, Serbe von Geburt aber Deutsch schreibend, sagt in seinen hier mehrfach zitierten Standardwerken: ***Es kann kein Zweifel sein, dass die Restauration von 1261 den Staat erheblich geschwächt hat*** (Seite 405).

Tatsächlich nahm die Geschichte dieses fast 1000 Jahre alten Staates nun einen pathologischen Verlauf. Um das Jahr 1300, also nur 40 Jahre nach der Wiedervereinigung, war ganz Kleinasien an die Türken verloren. Zuletzt vertraute das Reich nur noch der Unüberwindbarkeit seiner Mauern. Diese wurden höher und dicker. **Der Staat schaffte sich langsam ab**. Sein Totenkampf dauerte noch einmal 150 Jahre und kam 1453, zum Ende.

Ergebnis

Wer Ohren hat, der höre! Aber mahnende Zeichen werden immer wegargumentiert. Sie wurden noch niemals beherzigt, und das Volk, dem sie gelten, verschwindet dann eben. Für mich und meine Altersgruppe wird es noch reichen – aber was wird aus unseren Kindern und Enkeln? Na, die meisten Deutschen haben auch schon keine mehr. Schluss, aus - wer möchte denn noch Deutscher sein, wo unsere Rente sicher von der EU bezahlt werden wird und wir doch alle so schön Englisch können – aber das ist ein anderes Thema.

M.A.